

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ

für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl. halbj. 3 fl. viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzj. 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigt berechnet.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 19. Juli 1878.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit“ Budapest, 6. Bez., Königsq. Nr. 16, 2. St. Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserische Schrift wird gebeten.

Inhalt: Vor Schluß. — Landesrabbiner-Verein. — Memorandum. — Galizischer Gemeindetag. — Orig. Corr. Reichenau. — Wochenchronik: Oesterr.-ung. Monarchie. Ausland. Literarisches. — Inserate.

Vor Schluß des Blattes kam uns ein Aufruf der Repräsentanz der S. A. Nijelher autonomen orthodoxen isr. Gem. zn, in welchem dieselbe sämmtliche statutsqno als auton. orthodoxen Gem. aufruft, anlässlich des im August stattzufahenden Saatenmarktes sich in Budapest zu einem Gemeindetage zusammen zu thun, und sich von der gegenwärtigen „Durchführungscommission“ deren Thun und Gebahren sie klar legt und verdammt, loszureißen. Das Actenstück werden wir in der nächsten Nr. bringen.

Die Angelegenheit des Landesrabbiner-Vereines.

Wir wurden in jüngster Zeit mehrfach in Bezug des angeregten Landes-Rabbiner-Vereines interpellirt, ohne antworten zu können. Nun wollen wir es nochmals versuchen selber eine Interpellation, nicht an diejenigen, welche sich bisher, entweder aus Stolz, oder aus Zweifelsucht, ob denn auch derselbe zustande gebracht werden, und reussiren könnte, sondern an die bereits in einer Anzahl von etlich- und zwanzig sich gemeldeten Herren Rabbinen, richten.

Die sich gemeldeten ehrwürdigen Herren werden doch wohl einsehen und begreifen, wie wir dies schon öfters wiederholt, daß ein solcher Verein, wie jeder andere, constituirt sein will, und daß hiezu nothwendig auch die

Präsenz mindestens einer Anzahl der gemeldeten Herren nothwendig sei. . . Und da wir jetzt eben die Zeit für die Geeignetesten halten, in welcher die Herren auf einige Tage behufs dessen die Hauptstadt besuchen könnten, so wenden wir uns an dieselbe mit dem höfll. Ersuchen, uns doch gef. anzeigen zu wollen, ob und wann sie zu kommen gewillt wären?

Zwar stimmen wir schon jetzt gerne der Ansicht unseres verehrten Freundes, Herrn Oberrabbiners Dr. S. Spitzer zu, daß der Verein sich als Landes-Verein sämmtlich jüdischer-besol-deter Beamten constituire, so daß sowohl Rabbinatsverweiser, Cantoren, Gemeindepastoren, Professoren und selbst Lehrer, demselben beitreten können, und wir sind überzeugt, daß auch die constituirende Versammlung dieser Ansicht beipflichten werde, weil abgesehen davon, daß die Zahl der Vereinsmitglieder eine numerisch viel größere außerdem auch das moralische Gewicht ein spezifisch schwereres sein würde. Aber jedenfalls ist das Opfer einer Reise, nach festgesetzter Frist, unausweichlich, und so bitten wir denn, indem wir hier die Namen der sich als beitretende Mitglieder gemeldeten, namentlich und alfabetisch anführen, dieselben wollen uns gef. anzeigen: ob sie für den 1. Aug. l. J. gekommen wären hier in der Hauptstadt, eine Zu-

sammmentkunft abzuhalten? Sollte dieselbe acceptirt werden, so sind wir gerne bereit das Nöthigste in Bezug auf Fahrpreisermäßigung bei den betreffenden Instituten zu veranlassen.

Die bisher sich als beitretende Mitglieder gemeldet, sind folgende:

Herr Cohné Dr. Arat

" Deutsch Rabb. Palánka

" Deutsch Rabb. Driethomo, Wag-Neustadt

" David Dr. Rabb. Preßburg

" Ehrlich Rabb. Körmenb

" Elfer Rabb. Szarvas

" Goldberg Dr. Rabb. Ofen

" Klein Dr. Oberrabb. Pápa

" Klein Dr. Rabb. Szigetvár

" Kohut Dr. Rabb. Fünfkirchen

" Melli Oberrabb. Triest

" Neuhaus Rabb. Tapolca

" Ochs Rabb. Th.-Szt.-Márton

" Rosenberg Dr. Rabb. Kaposvár

" Roth Rabb. Sisklos

" Salomo Rabb. Thurdoffin

" Spitzer S. Dr. Oberrabb. Eßet

" Spitzer C. Dr. Rabb. Simánd

" Stier Dr. Oberrabb. Steinamanger

" Süß Dr. Oberrabb. Güns

" Weil M. Rabb. Berv. Temesvár

Indem wir nun noch die Namen der edeln Herren, welche sich als unterstützende Mitglieder bereits gemeldet und gleichfalls zur Versammlung laden, namentlich auführen und zwar die Herren:

Epstein J. S.-M.-Básárhely

Löwy J. Gr.-Kanisza

Löw Salom. Gr.-Wardein

Schmiedl Alb. Pofonez

Sidon Dr. Budapest

hoffen wir diesmal nicht vergeblich unsere Stimme erhoben zu haben und verharren in bester Hoffnung. *)

Dr. Bak.

*) Die Agenda dieser Versammlung wären, den Verein zu constituiren, eine Commission zur Ausarbeitung der Statuten und zur Abfassung eines Auftrages an die verehrlichen Collegen, Gem.-Vorstände und alle sonstigen Gemeindebeamten, zu ernennen.

Memorandum

der ungarischen israelitischen Landeskanzlei an das hohe Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages

in Betreff des israelitischen Landes-Schulfonds und der Regelung der jüdischen Glaubensangelegenheit.

(Schluß.)

Die Art, in welcher das autonome Recht unserer Konfession gesichert werden kann, bezeichnet jener Präcedenzfall, welchen wir in dem von der griechisch-orientalischen Konfession handelnden Gesetzartikel IX. vom Jahre 1868 finden.

Dieses Gesetz legitimirt nachträglich den serbischen National-Kongreß. Eben dasselbe möge nun auch für die isr. Konfession und für den jüdischen Kongreß in Form eines Gesetzes ausgesprochen werden.

Wir können die Berechtigung des, auch im hohen Abgeordnetenhause vorgebrachten Argumentes nicht anerkennen, als hätten wir auf jene Rechte keinen Anspruch, welche die übrigen Konfessionen genießen, weil diese gesetzlich anerkannte Konfessionen seien, die jüdische Konfession aber nicht.

Der Gesetz-Artikel XVII vom Jahre 1867 hat die isr. Bewohner mit eben denselben bürgerlichen Rechten ausgestattet, welche die christlichen Bewohner des Vaterlandes besitzen. Man darf von der Gesetzgebung des Landes nicht voraussetzen, daß sie mit diesem Gesetze etwas anderes beabsichtige, als die vollständige Gleichberechtigung der Israeliten, und daß sie eine Ausnahme machen wollte bezüglich jener Rechte, welche die Bürger anderer Konfessionen des Vaterlandes bezüglich der selbständigen Ordnung ihrer eigenen konfessionellen Angelegenheiten besitzen; wenn sie eine solche Ausnahme machen wollte, so hätte sie dies sicherlich offen ausgesprochen, um nicht die isr. Bewohner des Landes durch ihr Stillschweigen irrezuführen.

Wenn das hohe Abgeordnetenhaus die Gleichberechtigung der Israeliten nicht auch darauf ausdehnen will, daß sie ihre eigenen konfessionellen Angelegenheiten autonom regeln, so kann natürlich weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft von einem Kongresse die Rede sein; in diesem Falle wird es aber nothwendig sein, daß die Legislative im Gesetzeswege Bestimmungen festsetze, durch welche, und Normen, nach welchen die jüdischen konfessionellen Angelegenheiten gehandhabt werden sollen.

Wir sind indessen überzeugt, daß es nicht in der Absicht des hohen Abgeordnetenhauses gelegen sein kann, für die jüdische Konfession eine Ausnahmestellung zu begründen, und solcher Weise nachträglich jene Gleichberechtigung einzuschränken, welche uns der Gesetzartikel XVII: 1867 ohne jede Einschränkung verliehen hat.

Wenn dagegen die Legislative die Angelegenheiten der jüdischen Konfession auf Grund des Prinzips der Gleichberechtigung zu ordnen wünschen sollte, wenn sie auch sonst das Vorgehen der Regierung hin-

sichtlich der Zusammenberufung und Bildung des ersten Kongresses mißbilligte, so könnte sie kaum etwas Anderes thun, als die Regierung anweisen, daß sie auf Grund eines Gesetzes, somit einen von vornherein legitimierten, neuerlichen jüdischen Kongreß einberufe, und zwar nachdem es ein, vom jüdischen Kongresse verfaßtes, von allen im Kongresse vertretenen Parteien einstimmig angenommenes, und bisher von keiner Seite angegriffenes „Wahlstatut“ gibt, aller Wahrscheinlichkeit nach im Sinne dieses Wahlstatuts.

Wir glauben fest daran, daß das hohe Abgeordnetenhaus bloß Eine jüdische Konfession im Vaterlande anerkennend, sich in die meritatorische Erledigung des auf die Theilung des jüdischen Landes-Schulfonds abzielenden Besuches der autonomen orthodoxen „Durchführungs-Kommission“ in Anbetracht der rechtlichen Natur des Fonds — gar nicht einlassen werde, sondern bei dieser Gelegenheit die Regelung unserer, oben kurz skizzirten unhaltbaren Zustände zum Gegenstande ihrer Fürsorge zu machen geruhen wird.

Um diese unverzüglich nothwendige Regelung baldmöglichst durchführen zu können, treten wir vor das hohe Abgeordnetenhaus mit der Bitte:

Daß es den Minister für Kultus und Unterricht anzuweisen geruhe, im Sinne der in dem Beschlusse des hohen Abgeordnetenhauses vom 30. März 1871 enthaltenen Weisung in Betreff der Regelung der jüdischen Glaubens-Angelegenheiten einen Gesetzentwurf ehestmöglichst zu unterbreiten.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Eines hohen Abgeordnetenhauses

Ergebnisse

Das Präsidium der ung. isr. Landes-Kanzlei

Martin Schweiger m. p.

Präsident.

Budapest, 30. April 1878.

Nachbemerkung der Redaktion. Und was ist das Resultat dieser so vorzüglichen Denkschrift? sie wird zu den frühern gelegt.

Es herrscht überhaupt ein eigenes Fatum über unsere Angelegenheiten bei den Landesvätern; sooft der Landtag geschlossen werden soll, taucht die Judenfrage als Seeschlange auf, um dann für mindestens drei Jahre zu verschwinden. Sind denn aber wirklich die Jstöziaden und die Judensachen überhaupt dazu da, um dem Reichstage zum Schlusse als Knall-effect oder bengalisches Feuer zu dienen? Daß die Judensache wirklich grelle Schlaglichter auf unsere Kultusregierung wirft, ist allerdings wahr, denn ist es nicht die sonderbarste Anomalie, daß die Judenheit in der That im vollständigsten Sinne des Wortes emanzipirt ist, während das Judenthum als Religion nicht die geringste Berechtigung und Anerkennung findet. Der Jude als Bürger kann Minister und weiß der liebe Himmel, was noch alles werden, will aber eine Christin einen Juden heirathen, dann hört der Bürger auf und der Jude tritt als ein Stück

leibhafte Religion auf, mit der eine Christin nicht in Gemeinschaft treten darf. Das Judenthum, das selbst in Rußland, in seinen internsten Angelegenheiten frei und unangefochten lebt und sich bewegt hat in unserem freien Vaterlande nicht das aller-kleinste Recht. Wie lange noch soll diese Inconsequenz dauern? Wäre es nicht einmal schon an der Zeit daß „unsere Deputirten“, die, so unjüdisch sie sich auch sonst, Ausnahmen lassen wir gelten, gebärden, und so gerne sie auch vergessen machen möchten, daß sie Juden sind, einmal denn doch im Interesse ihrer Wähler, unter denen eine große Zahl ja doch dieser „unglücklichen“ alten Religion angehören, der Regierung etwas dringender zu Leibe gingen, um endlich einmal auch diese Angelegenheit zur Ruhe zu bringen?! Wir geben gerne zu, daß ein gewisser Muth dazu gehört in Gegenwart eines Istoczy und vieler seiner „stillen Compagnone“ für die Emanzipation der jüd. Religion, die das Verbrechen beging schlechte, entartete, Töchter zu haben, einzustehen — und doch ist das Schweigen eine grenzenlose — Feigheit, wie sie sonst in keiner Confession mehr angetroffen wird.

Man denkt vielleicht, daß das, was endlich einmal doch unausweichlich kommen muß, auch kommen wird und braucht daher nicht urgirt zu werden, wir sind anderer Ansicht und mit uns auch unsere Alten, deren Sprichwort lautete: Was die Zeit spät thun soll, das thue der Verstand frühzeitig.

Der Galizische Gemeindetag

Endlich wird es auch in Galizien heller Tag. Und so fern uns auch das polnisch-jüdische Volk und seine Zustände, und so wenig wir glauben, daß es nicht auch dort Fanatiker des höchsten Grades gebe, macht sich ja schon jetzt eine Parthei unter dem Namen „**מחזיקי הדת**“ geltend, aber jüdisch polnische Frömmigkeit geht nicht wie bei uns mit der Ignoranz Hand in Hand, so wie der Fortschritt nicht hohl und detto mit namenloser Unwissenheit, wie bei uns, gepaart ist.

Ein Land, das Salomon Dubers, Schors und sonst zahlreiche Kenner der gesammten hebr. Literatur aufzuweisen hat, wie eben Galizien, das ist berufen, in e r s t e r R e i h e berufen die Fahne des Fortschrittes aufzupflanzen, und wenn es auch einen Kampf auf Tod und Leben hervorrufen sollte.

Und kommt es auch spät, so sind wir doch tief-innerst, überzeugt daß es in Kürze den Fortschritt des gesammten Judenthums auf dem ganzen Erdball überragen wird, weil er auf dem festen Boden echt jüdischen Wissens und Kennens sich aufbauen wird, was bis heute leider noch nirgends, aber gar nirgends der Fall ist. Und darum begrüßen wir denn mit ganz besonderer Genugthuung den galizischen Gemeindetag, der am 18. des v. Mts. in Lemberg tagte. Dieser Tag dürfte nicht nur eine heilvolle Aera für das galizische, sondern für das gesammte Judenthum insofern derselbe auch seine Thätigkeit und seinen Einfluß auf kulturelle und culturelle Zwecke erstrecken wird. . . erschließen.

Und so wünschen und rufen denn demselben, wie dem Vereine „Schomer Israel,“ der seit einer Reihe von Jahren eine segensreiche Thätigkeit entwickelt und auch der Motor dieses Gemeindetages war, das beste Gedeihen und ein herzliches Glückauf zu! —a—

Original-Correspondenz.

Reichenau.

Als fünfjährigen Jungen erblickte ich erst den „Ang. Israelit;“ seine königliche wie seine vorstige Natur (nach Mid. N. R. 1) hatte ich nie Gelegenheit zu erkunden. Erst jetzt, als er schon zu einem Zicklein die Metamorphose beginnt, kam er mir mit der Nr. 27 zugesprungen. Für mich also ein Erstling; jedoch hab ich es nicht mit dem Profeten gehalten: **בְּכַפּוֹ בְּרַעְנָה** nein! Da dieser Junge ein Ben Bag ist, so hielt ich mich an Ben Bag's Spruch: **הַפֶּדֶר בָּהּ וְהַפֶּדֶר בָּהּ דַּכְלָא בָּהּ** ich kehrte und wendete das Blatt nach allen Seiten, fand auch Vieles darin: Berichte aus dem für Humanität streitenden Rußland, aus dem liebeathmenden Rumänien, das sich so sehr grämt, daß der Congreß nicht schon früher die Gleichstellung der Juden dekretirte, aus dem katholischen Spanien, aus Afrika, ja selbst des sich lächerlich gemachten H. Jstocz, der die Juden um keinen Preis aus Ungarn ziehen lassen will, wurde gedacht; nur mein engeres Vaterland Böhmen scheint auf dem ungarischen Globus nicht verzeichnet zu sein und doch ist ja kürzlich erst der Destr.-Ung. Ausgleich zu Stande gekommen. Und warum nicht? Interessen des Judenthums, die der „Ang. Israelit“ vertritt, sind doch zunächst Interessen der Juden und wachsen etwa nicht genug Erdäpfel, Rüben, Hopfen in Böhmen, wird nicht hier das berühmte Pilsner Bier, erzeugt? Ist etwa Brantwein, Bier, Zucker kein Gegenstand des Interesses für Juden? Sind etwa in Böhmen keine Gemeinden, die gegen die Rabbinen losziehen und keine Rabbinen, die über die Gemeinden sich zu beklagen haben. Oder hat der „Ang. Israelit“ Böhmen auf den Index gestellt,*) jede Annäherung sich verboten, jeden Bericht für den Papierkorb bestimmt? Es könnte eine Preisfrage abgeben, warum wir armen böhmischen Juden von „Ang. Israelit“ so ignorirt werden. Wenn ich wüßte, daß nicht der ungarische Beitrag zu der 80-Millionen-Schuld die ungarische Judenschaft aus purem Patriotismus uns entfremdet hat, denn wir böhmischen Juden sind ja im Grunde an dieser Schuld so unschuldig, wie ein neugeborenes Kind; wenn ich wüßte, daß der „Ang. Israelit“ ein Erbarmen hätte und ein Winkelfchen, Böhmen einräumen möchte und

*) Im Gegentheil schenken wir Böhmen, in welchem wir während eines Septen. Freuden und Leiden genossen, gar oft und gerne unser Aufmerksamkeit, wenn wir nur dort nicht ignorirt würden!

D. R.

daß er seine Redaction noch immer in Budapest und nicht schon nach Palästina verlegt habe; würde ich mir Mühe nehmen, ernstlich nachdenken, um die Frage zu lösen**)

Lengsfelder

Wochen-Chronik.

Oesterreich-ungarische Monarchie.

**) Ein polnisches Blatt in der Pollackei schreibt unter Anderem über den Antrag unseres eigensten Jstocz's folgenden hellen Blödsinn: „Die Deputirten Ungarn's und die ungarischen Kronräthe haben die Tragweite des Jstocz'schen Antrages nicht begriffen, (dieser Ansicht sind wir auch, da sie ihn sonst gewiß ins Narrenhaus geschickt hätten) er allein ist im Stande die Judenfrage, die jetzt in Europa wieder heftig auftritt, (?) radical zu lösen. Alle sozialen Uebel, alle Gebrechen (daß nämlich der polnische Bauer faul und dem Trunke ergeben und der kleinere Edelmann, der früher vom Schweisse des Volkes auf großem Fuße lebte und auch jetzt, trotzdem die Quelle versiegt, noch immer den großen Herrn spielt. . D. R. d. Ung. Jsr.) die der europäischen Gesellschaft anhaften, (!) haben die Juden verursacht. Die Juden sind Cosmopoliten (!) sie haben kein Vaterland, sie unterstützen immer jede die Gesellschaft unterwühlende Parthei, kurz an allem Unglück, an dem Despotismus, wie an dem Liberalismus sind die Juden schuld. Nun ist es eben sehr schwer sie los zu werden, für uns zivilisirte Menschen (!) geht es doch nicht recht an die Juden abzuschaffen — und hinaus zu treiben — wohin? da hat der geniale (sic) Jstocz den einzig richtigen Weg gezeigt; gebet den Juden ihr ursprüngliches Vaterland zurück, und dann könnt ihr ihm bei der ersten besten Gelegenheit die Thüre weisen und sich von der Schmach befreien von den Juden an Intelligenz und geistiger Fähigkeit überfliegen zu lassen. Diese tiefsinnigen Gedanken (!) Jstocz's haben die dummen Ungarn nicht verstanden. Jstocz habe den Gedankenkern seines Antrages nicht offen genug dargelegt, und daher die schmachliche Niederlage durch die sich aber ein Held wie Jstocz (?) nicht abschrecken lassen wird.“

Diese Dornenlese entnehmen wir dem Lemb. „Jsr“ welcher mit Recht dieses unsinnige Gefasel keiner Entgegnung würdigt, denn solches Zeug richtet sich selbst zur Genüge. Hingegen können wir durchaus nicht billigen, daß die Redaction des citirten Blattes in schlechter Weise den Vorwurf des Cosmopolitismus abwehren zu müssen glaubt. Wir haben bereits in einem Artikelzettel, gelegentlich einer erschienenen Brochure „Judenthum und Cosmopolitismus“ klar nachgewiesen, wie die Endbestrebungen aller zi-

**) Es wird und soll uns dies nur sehr freuen da der gesch. R. doch nur sagen will, daß er uns öfters schreiben werde.

D. R.

vilisation eben nur dahin gerichtet sein können, alle Menschen als Brüder zu betrachten, alle Menschen als gleichberechtigte Kinder dieser Erde anzuerkennen mit einem Worte, der Cosmopolitismus! das war der schönste Traum aller unserer Propheten, dies predigte der christliche Messias, und dies ist unsere messianische Hoffnung!

Freilich, ins solange Selbstsucht, Haß, Neid und Habgier im Großen herrschen, ins solange ist es allerdings mehr als geboten Patriot, d. h. Egoist im besten Sinne zu sein. . . Oder ist etwa der Patriotismus nicht zugleich ein Egoismus — soll die Menschheit niemals hoffen dürfen aus diesem engen und beschränkten Gesichtskreise herauszukommen?

Sind wir Juden Cosmopoliten, so zeigt das nur, wie hoch wir der gesammten andern Menschheit oder Unmenschheit an Einsicht voraus sind, wie wir das messianische Reich antizipiren!

Wir wären nur dann zu beschuldigen, wenn das polnische Blatt aus der Pollakei uns beweisen könnte, daß wir antipatriotische Bestrebungen haben, daß wir keine Gut- und Blutsteuer zahlen, daß wir Kunst Wissenschaft, Dekonomie, Industrie und Handel nicht fördern, oder meint etwa der polnische Itoczy. wir sollten das Alles in uneigennützigster Weise thun? wolau! die Forderung ist billig, nur zeige uns erst der polnische Pollake aus der Pollakei, ob er denn nur sein übelriechendes „Richt“ umsonst und uneigennützig den Polen in der Pollakei leuchten läßt! Bis dahin aber lasse er sich heimgenügen und uns ungeschoren! Schließlich aber möchten wir sagen, daß gerade die Herren Polen die wenigste Ursache hätten sich über den Patriotismus der Juden zu beklagen. Doch dies wäre ein anderes Kapitel.

*** Curiosum. Unter diesem Titel meldete „Egyet.“ eine wirklich höchst seltsame Geschichte, deren einfache Reproduktion für den betreffenden Gemeindevorstand so beschämend ist, daß es einer weiteren Bemerkung darüber gar nicht bedarf. Der Nagykeresker Einwohner Adolph Elias hatte nämlich beim Mihályfalvaer (Unter-Albenjer Komitat) Vorstände um die Aufnahme in den dortigen Gemeindeverband angesucht. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil die „angesehensten“ Israeliten die Einwohner der Gemeinde dahin bringen, daß dieselben verschuldet werden und verarmen.“ Dieser vom Richter Simon Kirnag und vom Notär Jozef Beday-Nagy unterzeichnete Bescheid wurde dem Genannten um Mitternacht zugestellt, er sammt seiner Familie, auf die Straße geschleppt, auf einen Wagen gepackt und weit hinaus an's Ufer der Maros gebracht, wo die Armen ihrem Schicksal überlassen wurden.

*** Jüngst waren wir durch längere Zeit Dhrenzeugen zweier Vorträge an unserem Rabbinerseminar und überzeugten wir uns, wie gründlich Herr Professor Bloch sowohl, in seinem Fache vorzugehen versteht als auch unser wahrhaft, ebenso lebenswürdige als gelehrte Herr Prof. Dr. Kaufmann seinen Fächern vorstelt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß Letzterer in jüngster Zeit von großen und kleinen

S. . . erren in mißverständener Weise ange . . . fochten wird, wir werden mit Nächstem auf diesen Gegenstand ausführlich zu sprechen kommen.

*** Borige Woche besuchte unser Cultusminister das isr. Taubstummeninstitut, ließ die Zöglinge prüfen, besichtigte die Anstalt und sprach seine volle Zufriedenheit über dasselbe aus. Nach diesem Besuche stattete derselbe auch dem jüd. Mädchenweihen-hause einen Besuch ab und äußerte auch dort seine volle Zufriedenheit.

*** Der ruhmvollst weithin bekannte Hebraist, Herr Simon Bacher, erläßt einen Aufruf in hebr. und deutscher Sprache zur Pränumeration auf ein hebr. poetisches Smmelwerk, unter dem Titel „משל משה“ zu Gunsten seiner abgebrannten Vaterstadt St.-Nikolaus, und da das Werk an und für sich sowohl, als auch der hochedle und humane Zweck, wie schließlich der Preis des Werkes, der nur e i n e n Gulden ö. W. beträgt, es verdient und jedermann ermöglicht, das wahrhaft humane Werk zu fördern so bitten auch wir im Interesse der hebr. Literatur und der Menschlichkeit um zahlreiche Btheiligung. Gelder können gesendet werden, entweder an Herrn S. Bacher Budapest Königs-gasse Nr. 58 oder an die Gemeinde zu Kiptó-Szt.-Miklós.

Rußland.

Am Schlusse eines Berichtes über die Erzeffe in Kalisch schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ Man muß die Ursache des empörenden Ereignisses hauptsächlich in der Nothheit, Unwissenheit und Verkommenheit des hiesigen Volkes suchen; einen großen Theil der Schuld aber trägt auch der hiesige Rabbiner, ein aus Klempolen stammender ungebildeter, fanatischer und dem größten Dünkel ergebener Mann. Der gestrige Vorfall hat endlich die hiesigen Juden zu einem Schritte gerieben, der schon längst hätte geschehen sollen. Sie versammelten sich zu einer Sitzung, welcher der Bürgermeister der Stadt beiwohnte. Man verfaßte eine Petition an die höchste Behörde Rußlands, welche mit den Unterschriften der angesehensten Juden versehen, in kurzen Worten folgendermaßen lautet:

„Wir Endesunterschiedenen Bürger der Stadt Kalisch erbiten die Erlaubniß, die Ernw. gründlich vernichten zu dürfen und ersuchen zugleich, daß der Wiederhersteller derselben, der hiesige Rabbiner Chaim Wachs, Gerühmter (den Beinamen hat sich der Rabbiner selbst beigelegt,) der keiner europäischen Sprache mächtig, fanatisch und ein durchaus ungebildeter Mann ist, seines Amtes entsetzt und uns die Erlaubniß gewährt werde, ein gebildetes, aufgeklärtes, unseren Ansichten geneigtes Kirchenoberhaupt wählen zu dürfen.“

Wie das Gerücht verlautet, hat der Rabbiner freiwillig sein Entlassungsgesuch eingereicht. — In Kalisch ist der Kriegszustand erklärt worden.

Auch eine Correspondenz im „Samagid“, welche in der Beziehung gewiß glaubwürdig ist, berichtet, daß der große und berühmte Gaon Wachs es durchgesetzt habe, daß die Ernw.-Stangen wieder aufgerich-

worden seien, daß dies bei den Katholiken große Erbitterung hervorgerufen und die nächste Veranlassung zum Ausbruch der Erceße gegeben habe, besonders nachdem ein zelotischer Katholik, neben dessen Haus eine solche Stange gestellt worden, diese zerstört habe und dafür in Strafe genommen worden sei. — Sicherlich hindert der Erzw. Niemand und kann keinen zurechtfertigenden Anlaß für fanatischen Religionshaß geben, aber daß die Juden in Kalisch keine Ursache haben, sich bei dem glaubenseifrigen Rabbiner zu bedanken, ist auch klar. (Man erinnert sich, daß Rabb. Hirsch sich auch einmal bemüht hat, in Frankfurt a. M. Erzw.-Dräthe in Form einer elektromagnetischen Uhdrahtleitung um die Stadt ziehen zu lassen. Man denkt an den Schmied in „Bögele Maggid.“ — Wenn aber eine Partei in Kalisch den Rabbi und den Erzw. entfernt, sollte dann nicht für einen „israelitischen“ jungen Mann Gelegenheit geboten sein, dort eine Separatgemeinde zu bilden.

Palästina.

** In Jerusalem bildete sich ein Verein zur Herausgabe alter, werthvoller Manuscripte, welcher alljährlich mindestens 40 Bogen ediren will, nebst Vorreden und Biografien der betreffenden Verfasser. Wie wir hören, hat Herr Gutmann Edler von Gelse in Gr. Kanizza, als Gönner und Kenner der hebr. Literatur dem Vereine zu diesem Behufe 1000 fl. ö. W. zukommen lassen.

Literarisches.

Das Land Midjon.

Die neuesten Forschungen, welche der Kapitän Burton in dem Lande Midjon machte und die Mineral-Exemplare, die er nach Egypten brachte, haben jenen Bericht vollkommen bestätigt, den derselbe Kapitän vor zwei Jahren, als er zum erstenmale Midjon besuchte, dem Khedive abstattete. Diese Gegend ist für Bibelforscher von ganz besonderem Interesse; denn die Bewohner derselben kamen sehr oft mit den Israeliten in Verührung, bald in freundlicher, mehrmals aber in feindlicher Absicht und in der heiligen Schrift werden die Midjoniten sehr oft erwähnt. Lange, bevor Moses in dieses Land sich flüchtete, kamen schon die Söhne Jacobs mit Midjonitischen Kaufleuten in Verührung, die auch den Josef nach Egypten brachten und verkauften. Noch freundlicher gestaltete sich der Verkehr zwischen Israeliten und Midjoniten, nachdem Moses die Tochter eines Midjonitischen Priesters heiratete. Der Dienst, den Jethro den Israeliten, während ihrer früheren Wanderungen, geleistet hat, muß von großer Wichtigkeit gewesen sein, obwohl in der Bibel nur mit einigen Worten abgethan, da er ihnen, in ihren Tagesmärschen als Führer diente. Dieses freundschaftliche Verhältniß zwischen den Israeliten und Midjoniten verwandelt sich nur zu bald in ein feindliches. In Ver-

bindung mit den Moabiten schmiedeten die Midjoniten Pläne gegen Israel und suchten seine Vernichtung durch die Verwünschungen des Magiers Balam zu bewirken. Ein fürchterlicher Haß und eine Verbitterung muß zwischen den Israeliten und den Midjonitengeherrschten haben, nach dem Stratagem zu urtheilen, welches die Letzteren anwendeten, um die erstern von ihrem Gotte absällig zu machen und nach der furchtbaren Rache zu schließen, welche die Israeliten später an den Midjoniten übten.

Es ist wahrscheinlich, daß Jethro bald nach seinem Abschied von Moses starb, daß zwischen Israel und Midjon Mißhelligkeiten entstanden, und da der vermittelnde Priester fehlte so arteten diese in bitteren Haß aus. Abermals sehen wir die Israeliten in Verührung mit den Midjoniten, aber in feindlicher Verührung. Die Midjoniten, in Verbindung mit anderen Morgenländern verheerten alljährlich unbarbarisch das Land Israel, bis sie durch den tapfern Gedeon eine verdiente Niederlage erlitten. Was uns Israeliten aber bei den Midjoniten am Meisten interessirt, ist nicht so sehr das, was uns die Bibel über sie überliefert, als vielmehr der Umstand, daß die Entdeckungen Burtons über manche Stelle in der Bibel helles Licht verbreiten. Zweimal sehen wir Israel und Midjon in feindlicher Begegnung und jedesmal trägt der Sieger kostbare Metalle als Beute davon. Der Leser fragt sich, woher nahm das, einen fruchtlosen Boden bewohnende Völkchen so viel kostbares Mineral? (Nummeri 31. 22.) Das Gold, welches nur den Heerführern in die Hände fiel, ohne das, was jeder Soldat als für sich behielt, betrug 16750 Scheffel. (52) Noch mehr müssen wir staunen, wenn wir in Richter 8. 26. lesen, daß die erbeuteten Ohrringe allein 1700 Scheffel wogen, ohne den andern Goldschmuck. Jetzt aber wissen wir durch Burton, daß das Land Midjon sehr metallreich war, es war daher ganz naturgemäß, daß dessen Bewohner viel Goldschmuck hatten. Wir dürfen sogar einen Schritt weiter gehen und annehmen, daß das viele Gold, Silber, und besonders Kupfer, welches beim Mischkan verwendet wurde größtentheils von Midjon herkam. Solange nämlich Israel und Midjon in Freundschaft mit einander lebten fand ohne Zweifel Tauschhandel zwischen ihnen statt. Was die Israeliten aus Egypten mitbrachten, war zu den Arbeiten beim **שכנ** und zum goldenen Kalbe schwerlich hinreichend.

Dées. Nach „Jewisch Cronicle“

Dr. N. Friedländer

Leise Andeutungen der „Freimaurerei“ im Talmud.

Unter den verschiedenen Namen der Essäer, oder einer Secte derselben finden wir auch den Namen **בנאים** = Maurer dieses Wort **בנאים** wurde von manchen Gelehrten (Sachs und Frankl) mit dem griechischen Worte „βαγειον“, in Verbindung gebracht und mit „Bader“ erklärt; der Bader heißt aber **בלי** im Talmud. Es ist daher richtiger

בנאים mit „Maurer“ zu übersetzen. Rabbi Jochanan sagt (**שבת קיד**) die Gelehrten werden **בנאים** genannt **מפני שעוסקים בבנינו של עולם** weil sie ihr ganzes Leben mit der Erbauung der Welt beschäftigt sind. Diese zweideutige Erklärung ist ganz im freimaurerischen Style. An derselben Stelle sagt Rabb. Jochanan: Der Gelehrte muß auf die Reinheit seiner Kleider sehr acht **בגדין על רבב על שנמצא רבב על חייב מיתה** An einer andern Stelle **הט של בנאין מצד אחד ושל בור** sagt Rabbi Jose: **בור** Bartenura und Andere erklären dieses **בנאי** mit **ת"ח** aus der nachfolgenden Mischne ist aber ersichtlich, daß hier von Handwerkern überall die Rede ist. Wir finden diese Benennung auch in der Einzahl in Mischne **כלים** (14. 3.) wo es heißt: Die Kelle des Maurers kann auch verunreinigt werden. Diese Maurer **בנאים** bildeten einen Zweig der Essäer und theilten mit diesen Lob und Tadel anderer Partien. Ein **בנאי** war der Lehrer des R. Jochanan und theilte ihm so manches Gesetz mit, welches mit den Gesetzen der Pharisäer nicht harmonirte. Dieser Rabbi erzählt auch viele mythische Legenden von den Maurern, von ihrer Kleidung und von ihrem Hausgeräthe. Es ist auch wahrscheinlich, daß R. Eliezer auf diese **בנאים** zielt, wenn er sagt **אל תקרא בניך בנאי** **אלא בוניך**

Nach dem amerikanischen Blatte „The Hebrew“
Dées den 11. Juli 1878

Dr. Friedländer

„מגיד ליעקב“

Gottesdienstliche Vorträge

von

Salomon Lengsfelder, Rabbiner in Reichenau.

1. Heft.

Gute Predigten sind eine äußerst seltene Erscheinung und können dreierlei Natur sein.

Solche, die sich durch einen salbungsvollen Ton, schlichte und doch erhabene Worte auszeichnen, die aus dem Herzen kommen, tief in's Herz dringen, ungekünstelt und doch voll Kunst und Geschick sind, etwa wie die Predigten Mannheimers.

2. Solche, die aus der Zeit, für die Zeit, zur Zeit, mit eiserner Logik, in geistvollster Sprache die alten Gestalten und Ereignisse, wie der Prophet Ezechiel die todten Gebeine, neu zu beleben und als lebendig für die Gegenwart zum Sprechen hinzustellen versteht, wie die Meister-Neden Zellineks.

3. Solche, die sich durch eine schwungvolle Sprache, passende Zitate und Bilder hervorthun, wie etwa die hörlichen Predigten Weisels und Nehlincher.

Daß es außer diesen Gattungen noch ausgezeichnete Redner gab und giebt, die nebst vielen Vorzügen auch viele Fehler haben, indem sie nicht selten der Effecthascherei halber, zu Mitteln greifen, die momentan vielleicht „packen“, oder „ziehen“, die

Einen durch Witz, die Andern durch Exegese; die Dritten endlich durch Symbolik, nichts desto weniger aber vor dem Forum einer ehrlichen Kritik kaum bestehen können . . . ist zweifellos wahr.

Wohin wir aber diese eils Reden rangiren sollen, sind wir aufrichtig gesagt, in Verlegenheit, denn dieselben sind wol all der angeführten Fehler bar, ja nicht einmal den Vorwurf übergroßer Länge, bis auf die erste **כל נדרי**-Rede, kann man ihnen machen, sie haben aber auch wenige der zitierten Vorzüge. Die Sprache ist gar zu schlicht, die Gedanken bloß hie und da originell; die Exegese, welche, wie der geschätzte Verfasser in der Vorrede angibt, den Mantel der Form erlegen soll, oft zu gezwungen, Terte und Zitate nicht selten zuwenig zutreffend, die Sprache monoton, manches Fraslein, denn bis zur Frage erhebt sich der geschätzte Verfasser selten, nicht immer recht Bspw. (S. 6.) Warst du Tag für Tag in der heiligen Werkstätte“ . . . Oder läßt sich **איכה** mit: Wo wirst du sein — wiedergeben? manches Metafer unsäglich, so: „Himmel unseres Herzens“ (S. 1.) u. c.

Und doch gereichen diese eils Reden dem geschätzten Verfasser zur Ehre, denn dieselben bekunden durchwegs einen ehrlichfrommen Sinn, einen edeln Willen und einen durch Wissen und Kennen höchst erleuchteten Geist.

Wir wollten aber trotzdem nicht gesagt haben, daß diese Reden nicht auch manch recht hübsches Stück enthalten, wir nennen Beispielsw. nur S. 18—21, wo auch eine hörliche Erklärung über den Midr. zu dem B. **עומר ודנה** gegeben ist . . . unsere Kritik gilt nur dem Ganzen.

Und so schließen wir denn, indem wir nur noch sagen wollen, daß der sehr ehrwürdige Herr Verfasser, den wir schon lange als strebsamen und kenntnißreichen Rabbinen kennen, uns selbst zu einer ehrlichen Kritik ermunterte, indem er sich uns als ambitionslos und als hinaus über jede Eitelkeit, schon vermöge seines Alters, einführte. Und so scheiden wir denn von dem Büchlein, vollkommen befriedigt von der Intention des Verfassers, mit dem Wunsche, daß die andern Hefte etwas gesichteter, bald folgen mögen, was uns nur freuen würde, denn wir würden daraus nur mit Vergnügen ersehen, daß unsere Kritik keinen materiellen Schaden verursacht, was wir durchaus nicht wollten und wie wir hoffen auch nicht verursachen wird. Ja, wir scheiden von selbstem viel befriedigter als von so manchem dicken Bande vieler unserer modernen Frasenheften, die mit großem Pompe sehr viel leeres Stroh dreschen.

Dr. Bak.

Am 10. Juli d. J. wurde in Triest unter dem Vor-
sitz des Direktors Baron Josef v. Morpurgo die diesjäh-
rige ordentliche Generalversammlung der Assicurazi-
one Generali abgehalten und in derselben der 46.
Rechnungs-Abschluß sammt Vermögens-Ausweis pro
31. Dezember 1877 vorgelegt, welcher auch im In-
feratentheile unserer heutigen Nummer veröffentlicht

wird. Aus dem sehr ausführlichen Berichte geht hervor, daß die Anstalt im Vorjahre für 15.729 Schädigen die beträchtliche Summe von fl. 6,488,909.80 an Ersätzen auszahlte, ihre Baar-Reserven um fl. 684.892.12 vermehrte und sie auf den ansehnlichen Betrag von fl. 17,784.212.25 brachte, unabhängig von den in den nachfolgenden Jahren einzufassenden Prämien im Betrage von fl. 11,466,002.96, und daß sie noch einen unter die Aktionäre zu vertheilenden Gewinn von Pres. 4-8,000 in Gold erzielen konnte. (Die detaillirten Konti: Abrechnung der Lebensversicherungs-Branche, Schlußbilanz-Konto pro 31. Dezember und Verzeichniß der Werthpapiere (im Betrage von fl. 3,098.158.74) wurden in einem Inserate auf der Beilage unseres heutigen Blattes veröffentlicht.)

Correspondenz der Redaction.

Sw. H. Dr. J. in B. Warum erhielten wir noch das neueste Op. nicht? Sw. H. Dr. J. in P. haben Sie die betreffenden Nr erhalten, warum erhalten wir nicht das Erwünschte? Sw. H. Dr. H. in B. G. Was bedeutet ihr langes Schweigen? Sw. H. Dr. H. in N. J. Wir erwarten mit Sehnsucht das Versprochene.

Eingesendet*).

Eine neuentdeckter Schriftsteller ist — Herr Ed. Novák, ein Pflastererschmierer seines Zeichens, in Siles, derselbe macht sich im Weltblatte „Paprika Janesi“ über ein paar Zeilen, die ich an ihn, wegen einer Rappalie, in schnellster Eile hinwarf, und dankbarer Weise, lustig. Ich finde es nicht der Mühe werth den Jungen in der lateinischen Küche zum Gegenstande einer derben Lektion zu machen, aber rather möchte ich demselben sein äußerst wenig Wissen lieber durch gute Lektüre zu bereichern, als andere, eigentlich sich selbst lächerlich zu machen.

K. S.

Unserer heutigen Nummer liegt als Separat-Beilage die Bilanz der **Assecurazione Generali** bei.

Künftige Woche erscheint eine Beilage.

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

INSERATE.

Concurs.

In Wag-Weese bei Tornocz ist sofort der Posten eines
בעל תפלה שוחט וקורא
zu besetzen mit einem Fixum von 300. fl. ö. W. und Nebenemolumenten.

Der Cultusvorstand.
Herrman Weisz.

Billigste

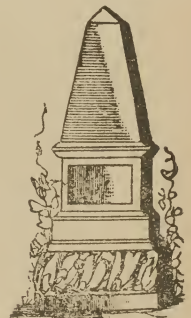
Einkaufsquelle

für

Grabmonumente

und

hebräische Bücher. ספרים



Mein reichsortirtes Lager von Grabmonumenten und Hebr. Büchern ספרים empfehle ich dem p. t. Publikum als das billigste dieser Art. In direkter Verbindung mit den betreffenden Fabrikanten stehend, bin ich in der angenehmen Lage, den p. t. Publikum mit allen in dieses Fach schlagenden Artikeln billigt und promptest zu dienen. — Garantie für korrekte Inschrift und echte Vergoldung.

Josef Rosenbaum.

Grabsteinhandlung und סוכר ספרים Budapest, Landstrasse Karlskaserne.

Kunst-Zähne, Zahn-Operationen

und Goldplomben werden im zahnärztlichen und technischen Atelier auf das gewissenhafteste vorgenommen, Bazar Harrisch, Rathausplatz 6. Kronprinz-Herengasse 6 von 10—1 und 3—5 Uhr.

F. Löffler jr. Zahnartist.